LZ trifft Bernhard Werthmann

Der neue Taktgeber

Ein Musiklehrer aus Passion leitet jetzt das Landshuter Sinfonieorchester

Von Rita Neumaier

Am 19. Oktober steht für Bernhard Werthmann eine Feuertaufe an: Dann wird das 1979 gegründete Landshuter Sinfonieorchester erstmals öffentlich unter Führung seines neuen Dirigenten auftreten. Bernhard Werthmann tritt in die Fußstapfen von Peter Röckl, der das Orchester aus Berufsmusikern, Musikstudenten und versierten Laien mitbegründet und von Anfang an geleitet hat.

Peter Röckl hat sich, wie berichtet, mit einem fulminanten Konzert vor Kurzem verabschiedet. Bernhard Werthmann ist sich bewusst, wie sehr sein Vorgänger die klassische Konzertszene geprägt hat. "Ich hatte immer den Eindruck: Ohne Röckl läuft in Landshut nix", sagt er. Was für ihn kein Problem ist, vielmehr empfindet er Dankbarkeit gegenüber dem Altmeister, der das Landshuter Sinfonieorchester auf ein hohes Niveau gebracht hat.

Für den neuen Orchester-Leiter geht es jetzt erst einmal darum, die Musiker kennenzulernen. Noch wisse er nicht, wer von den langjährigen Mitgliedern noch dabei ist. Bislang standen die klassisch-romantischen Werke im Mittelpunkt des Repertoires. Nach wie vor gibt es eine Verbindung zum Konzertchor, mit dem wie früher weitere Projekte denkbar seien. Bernhard Werthmann würde das Spektrum in der reinen Orchestermusik gerne um Kompositionen aus Barock und Moderne erweitern, "und meine persönliche Note reinbringen". Definitiv im Sinn hat er den Brückenschlag zwischen den Epochen, weil er sich nicht auf das deutsche Fach beschränken will, wie er sagt. Darü-



Der 40-jährige Bernhard Werthmann schätzt das hohe Niveau des Landshuter Sinfonieorchesters. Er will aber auch neue Akzente setzen. Foto: Rita Neumaier

ber hinaus sei sein Ziel, Orchester wie Publikum zu erneuern und zu verjüngen. Darüber sei er sich auch mit dem Vorstand des Vereins Konzertchor Landshut einig. Zudem wolle man mehr Landshuter einbinden. "Das lokale Kolorit soll stärker rauskommen". Dank des Vereins kann er sich vollständig auf sein musikalisches Wirken konzentrieren: "Der Vorstand übernimmt viel Arbeit, er steht beratend zur Seite, mischt sich aber auch nicht ein und lässt mir völlig freie Hand."

Mit Opern-Projekten aufgefallen

Der Verein war an Bernhard Werthmann herangetreten, "vielleicht, weil ich an unserer Schule 2016 die Opern-Projekte "King Ar-

ber hinaus sei sein Ziel, Orchester wie Publikum zu erneuern und zu verjüngen. Darüber sei er sich auch mit dem Vorstand des Vereins Konzertchor Landshut einig. Zudem wolle man mehr Landshuter einbinthur" und 2023 "Die Göttin wird modern" gemacht habe, mutmaßt Werthmann. Bei den vier Aufführungen im Theaterzelt setzte sich als Orchester aus Schülern, Ehemaligen und Lehrern zusammen.

Der neue Leiter des Sinfonieorchesters stammt aus Passau. Seine
erste Stelle als Musiklehrer hatte er
in Franken. 2012 ist er ans Landshuter Hans-Carossa-Gymnasium
gekommen, zu einer Zeit, als Peter
Röckl dort noch das Orchester leitete. Das HCG sei sein Wunschziel gewesen, weil das Fach Musik dort
sehr geschätzt wird. "Bei rund 700
Schülern gibt es zwei Orchester –
das findet man nicht so häufig."
Seine Liebe zur klassischen Musik
hat Bernhard Werthmann früh entdeckt, und seine Berufung kannte er
schon als 14-Jähriger: "Ich wusste,

dass ich Musiklehrer an einem Gymnasium werden wollte." Sein Hauptinstrument ist die Geige; als Berufsmusiker wäre er damit jedoch kläglich gescheitert, meint Werthmann. "Das Niveau in der klassischen Musik ist unfassbarhoch und die Konkurrenz so groß, dass man ohne durchschlagenden Erfolg nur unglücklich würde", sagt Werthmann.

Als Musiklehrer kann er seine Liebe zur Klassik ebenso pflegen wie weitergeben. Seine Frau, die wie er aus Passau kommt, ist ebenfalls Musiklehrerin und arbeitet am Gymnasium Ergolding. Das Paar hat drei Kinder, von denen die älteren bereits ein Instrument erlernen, "ohne Zwang", wie Werthmann betont. In seinem Unterricht erlebt er immer wieder herausragende Talente. Noch immer aber sei die klassische Musik verbunden mit einem Bildungsanspruch, einem elitären Anhauch. Dieser Schwellenangst möchte er entgegentreten.

Eine von Werthmanns Ideen wären "eine Art öffentliche Generalproben", bei denen Kinder und Jugendliche in die Konzerte gebracht
werden könnten und deren Neugier
geweckt werden kann. "Wir brauchen neues Publikum", sagt er.
Wenn aber die Aufmerksamsspanne
junger Menschen allenfalls für drei
Minuten Popmusik reiche, sei es
schwierig, sie an Schubert heranzuführen.

Er habe die Klassik schon immer entkrampfen wollen, um ein jugendliches Publikum dafür zu begeistern. Manchmal liege es aber auch am Programm, in das der Nachwuchs genötigt werde: "Für einen 14-Jährigen sind zwei Stunden atonale Musik nicht zu verkraften."